

Hadena anilis (Donz.)

Autor(en): **Hüni, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **9 (1893-1897)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist wohl der Aufregung des Sammelns und dem blendenden Sonnenglanze zuzuschreiben, dass ich den Fang beim Anspießen nicht erkannte, doch tröste ich mich damit, dass wohl nicht mehr viel ähnliche dort werden herumgeflogen sein.

Hadena anilis (Donz.).

Im Sommer 1893 fing ich am electrischen Licht in Zürich eine *Hadena anilis*, welches Thier seit Herrich Scheffer's Zeiten bekanntlich nicht mehr erbeutet worden ist.

Das Stück ist von Herrn Max Wiskott in Breslau als typische Form von *Hadena anilis* (Donz.) erkannt worden und findet sich in Herrich Scheffer's Werk genau beschrieben.

Die an sich wichtige Thatsache des plötzlichen Auftauchens dieser so seltenen, in den Centralalpen bisher nur einmal gefangenen Art dürfte gewiss für Lepidopterologen von Interesse sein.

O. Hüni, Zürich.

Diamphidia Locusta Fairmaire.

Nach Mittheilungen des Herrn Dr. Hans Schinz in Zürich, Prof. der Botanik, besteht das Pfeilgift der Kalachari-San, jener Buschmännerstämme der Kalacharisteppe um den N'Gamisee herum aus einem Extract, das sie aus der Larve und dem vollkommenen Thier einer Chrysomelide darstellen. Der 8—10 mm. lange, ovale Käfer lebt sammt seiner Larve auf *Commiphora africana* Engl., einer *Bursera*, und das sehr wirksame Gift, das daraus bereitet wird, tödtet die warmblütigen Thiere in kurzer Zeit. Seine Wirkung wird durch Erhitzen auf 100° aufgehoben. (Biolog. Centralblatt, 15. Mai 1894).

Dass die Mehrzahl der Chrysomeliden scharfe, ätzende Säfte absondern, ist schon längst bekannt; auch werden die meist glänzenden und offen lebenden Käfer von den gewöhnlichen Insectenfressern gemieden. Der seinerzeit gefürchtete Coloradokäfer z. B. erzeugt beim Sammeln mit blosser Hand Blasen an den Fingern; aber Untersuchungen über diese Thiergifte und physiologische Experimente mit unsern einheimischen Chrysomeliden sind unseres Wissens noch nicht angestellt worden.

Sch.
